

Werk

Titel: Die Wiederherstellung der ehemaligen Johanniterkirche in Zielenzig (Neumark)

Autor: Dethlefsen, R.

Ort: Berlin

Jahr: 1902

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0004|log16

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Die Denkmalpflege.

Herausgegeben von der Schriftleitung des Centralblattes der Bauverwaltung, W. Wilhelmstraße 89.
Schriftleiter: Otto Sarrazin und Friedrich Schultze.

IV. Jahrgang.
Nr. 3.

Erscheint alle 3 bis 4 Wochen. Jährlich 16 Bogen. — Geschäftsstelle: W. Wilhelmstr. 90. — Bezugspreis
einschl. Abtragen, durch Post- oder Streifbandzusendung oder im Buchhandel jährlich 5 Mark; für das
Ausland 8,50 Mark. Für die Abnehmer des Centralblattes der Bauverwaltung jährlich 6 Mark.

Berlin, 26. Februar
1902.

[Alle Rechte vorbehalten.]

Die Wiederherstellung der ehemaligen Johanniterkirche in Zielenzig (Neumark).

Von R. Dethlefsen in Königsberg i. Pr.

Zielenzig ist eines der zahlreichen Bollwerke, welche das Mittelalter in der jetzigen Neumark Brandenburg und den angrenzenden Gebieten gegen das andringende Slaventhum errichtete. Im Jahre

Johannitern durchgeführten erheblichen Erweiterung der alten Templerkirche, sowie daß der Johanniter-Ordensmeister Joachim v. Arnim der Stadt von 1544 an auf sechs Jahre die Bierzinse über-



Abb. 1. Theilansicht der Südwand mit der Kanzel und dem gothischen Chorgestühl. Nach dem Bau.

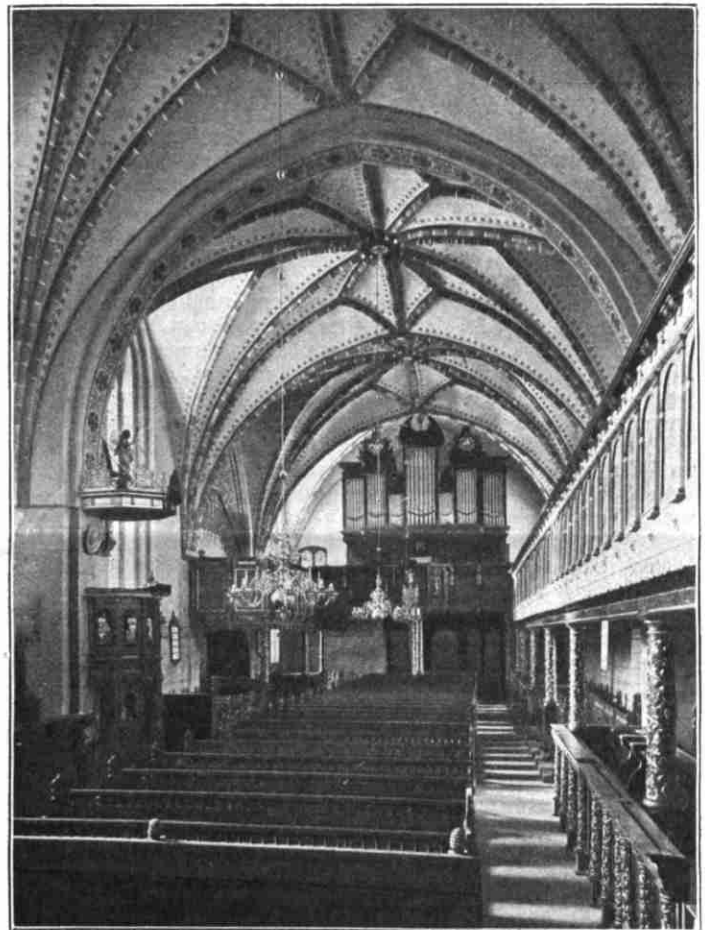


Abb. 2. Blick vom Altar in das Schiff. Nach dem Bau.

1281 zuerst urkundlich erwähnt, kam die Stadt 1286 in den Besitz der Tempelherren, nach deren Untergang sie an die Johanniter fiel, die 1350 endgültig in ihrem Besitz bestätigt wurden. Als bedeutende Zeichen seiner Wirksamkeit hat dieser Orden in den neu erworbenen Gebieten eine große Anzahl Kirchen gegründet, die, als Johanniterkirchen, an hervorragender Stelle noch heute das Malteserkreuz führen. So auch die Stadtpfarrkirche der kleinen Kreisstadt Zielenzig.

Die urkundlichen Nachrichten über das Gotteshaus fließen nur äußerst spärlich. Wir wissen nur, daß die Kirche im Jahre 1369 neu geweiht worden ist; ohne Zweifel als Abschluss einer von den

wies unter der Bedingung, von dem Ertrage derselben die Stadtmauern, die Gräben und die Kirche ausbessern zu lassen und darüber Rechnung zu legen. Damals ist die letzte nachweisbare wirkliche

Ausbesserung der Kirche erfolgt bis zur Gegenwart. Einige interessante Ergänzungen haben diese wenigen Angaben durch die im Laufe der Bauausführung erhaltenen Auf-



Abb. 3. Aufgefundene Flachschnitzerei (2,55 m lang und 0,43 m hoch).

schlüsse gefunden, durch die nebenher noch einige der bisherigen Ansichten über die Zeitstellung der einzelnen Bautheile abgeändert werden.

Wie schon äußerlich an der verschiedenen Ausbildung der Strebpfeiler und der Fensteröffnungen erkennbar (Abb. 4 u. 8),



Abb. 4. Südost-Ansicht. Vor dem Bau.

stammen die Umfassungswände des Kirchenschiffes aus zwei verschiedenen Bauzeiten. Die drei westlichen Joche desselben (Abb. 6) gehören noch der alten Templerkirche an. Besonders interessant an ihnen ist der im Innern auftretende, von der äußeren spitzbogigen Form völlig abweichende rundbogige obere Abschluss der Fensterleibungen. Dabei ist der Spitzbogen durchaus nicht etwa eine Zuthat späterer Zeit. Einige Anhaltspunkte haben sich, an dem mangelhaften Einbinden eines Strebepfeilers, an einem inneren Mauerabsatz, auch noch dafür ergeben, daß diese Templerkirche wohl ursprünglich eine Holzdecke besaß. Zu einem schlüssigen Beweise genügen diese wenigen Anhaltspunkte indessen nicht. Diese älteste Kirche erstreckte sich erheblich weiter nach Westen als der heutige Bau. Mit seiner Nordwand steht der jetzige Thurm, der also nicht der ersten Anlage angehört, auf den Grundmauern dieser alten Kirche. An der Südseite konnte die aus Feldsteinpackungen bestehende Grundmauer der abgebrochenen Westhälfte freigelegt und mit aller Sicherheit als solche bestimmt werden. Wie weit sie sich nach Westen erstreckte, hat indessen nicht ermittelt werden können, einmal weil es die Steinpackungen beeinträchtigten, welche zur Sicherung der Thüringgrundmauern ausgeführt sind, und dann weil die nahe herantretenden Wohnhäuser weiteren Nachgrabungen ein Ziel setzten. An dem östlichen Ende dieses ältesten Baulheiles befand sich nun jederseits im Außenraum eine auf den Lichtbildern des alten Zustandes noch deutlich erkennbare Verzahnung (Abb. 4), die den Eindruck erweckte, als wenn hier Kreuzflügel hätten angeschlossen werden sollen. Ausgeführt sind solche Flügelbauten aber jedenfalls nie, denn bei den vorgenommenen umfassenden Geländeausgleichungen sind keinerlei Spuren entsprechender Grundmauern festgestellt worden. Der den Anschein besonders hohen Alters erweckende Anbau an der Südseite der westlichen Schiffshälfte (vgl. Abb. 4) ist in Wahrheit ohne Verband dem Hauptbau angefügt, also später als dieser und vielleicht zeitlich nicht sehr verschieden von dem östlichen Gebäudetheil, vielleicht gar erst aus spätgothischer Zeit. Die beiden östlichen Joche gehören der 1369 geweihten Kirche an und sind schon ein Werk des Johanniterordens.

putzkleide gute gothische Formen birgt, ist ebenfalls in diese Zeit zu setzen. Gleichzeitig wurde auch der Kirchenraum mit den jetzt noch vorhandenen schönen Sterngewölben überdeckt (vgl. Abb. 2 u. 7). Dafs etwa in halber Mauerhöhe das Format der Ziegel am Ostbau wechselt, dürfte bei der im übrigen einheitlichen Baudurchführung nur auf einen vorübergehenden Nothstand in der Ziegelbeschaffung, nicht aber auf noch eine weitere Bauzeit zurückzuführen sein.

Das recht schlecht in Fachwerk ausgeführte oberste Thurmgeshoß, wie auch das Thurm- und Kirchendach sind unter Friedrich dem Großen nach einem Brande neu ausgeführt worden. Dabei ist auf die ursprünglichen Formen keinerlei Rücksicht genommen worden. Insbesondere ist das Schiffsdach wesentlich niedriger ausgeführt als das bisherige und der ohne Zweifel vorhanden gewesene östliche Mauergiebel durch einen ganz schmucklosen Walm ersetzt worden.

Das Innere des Gotteshauses barg eine ganz besonders reiche Fülle des interessantesten Schreinwerks, fast in allen wesentlichen Stücken aus der Zeit von 1550 bis 1600 stammend. Trotz der übertriebenen Menge der Einbauten zeigte dabei der Innenraum doch eine Wirkung solcher Geschlossenheit und Einheitlichkeit, wie sie unseren ähnlichen und mit entsprechend zahlreichem Einbau ausgestatteten alten Kirchen sonst selten eigen ist.

Aufgabe der Wiederherstellung war es nun, neben der baulichen Instandsetzung des ganzen Gebäudes noch einerseits die Erweiterungsbauten auszuführen, welche die größer gewordene Gemeinde noth-

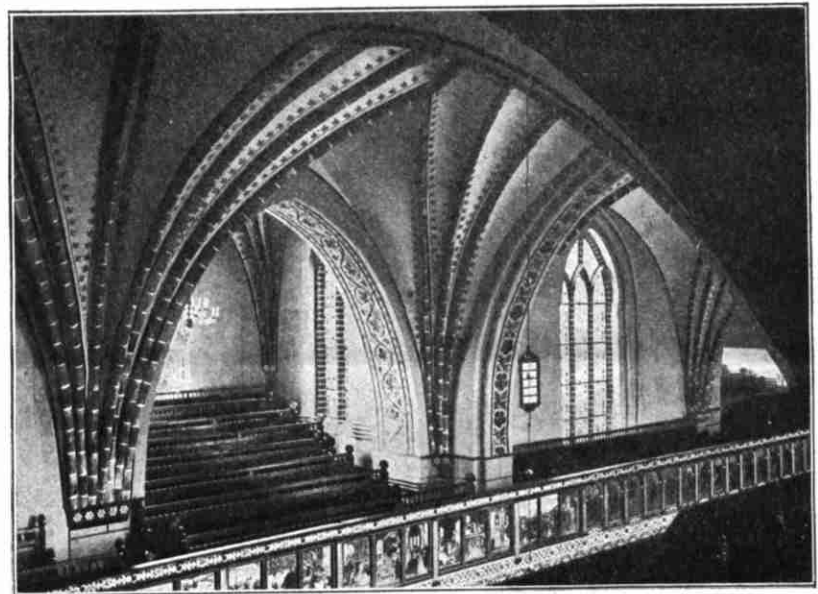


Abb. 5. Blick von der Südempore. Nach dem Bau.

wendig brauchte, andererseits die gänzlich baufälligen Einbauten, unter möglicher Wahrung der alten werthvollen Bestände, zu erneuern. Dabei sind die Erweiterungen in der Weise durchgeführt,

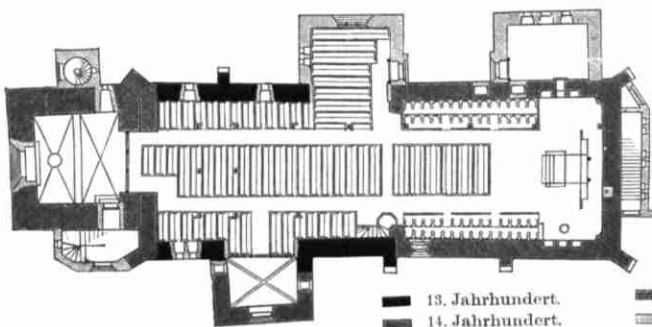


Abb. 6. Grundrifs zu ebener Erde.

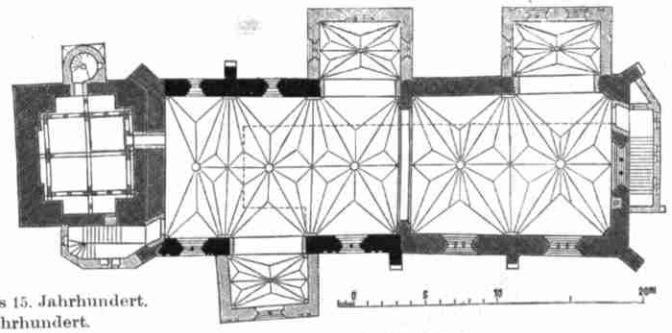


Abb. 7. Oberer Grundrifs.

Johanniterkirche in Zielenzig in der Neumark.

Der Bauvorgang ist augenscheinlich der gewesen: Die alte Kirche kam mit ihrem westlichen Theile der auch jetzt noch unweit vorüber führenden Straße in den Verkehr hemmender Weise nahe, vielleicht kam eine Ausbesserungsbedürftigkeit des Westbaues hinzu, und so entschloß man sich, im Westen eine Anzahl Joche überhaupt abzubrechen, um sie dann im Osten wieder anzufügen. Der Thurm, der ebenfalls bis zum Uhrgehörs hinauf unter seinem grünlichen, erst zehn Jahre alten Cement-

dafs im Norden an Stelle zweier scheunenartiger alter Anbauten würdige neue getreten sind und auf den Anbau der Südseite ein Geschöß aufgesetzt worden ist.

Im Inneren wurde angestrebt, unter Beibehaltung möglichst aller künstlerisch irgend werthvollen Theile der alten Einbauten, die hinzukommenden neuen Stücke durchweg genau in derselben Zeit- und Formensprache zu halten wie die entsprechenden alten, um so möglichst nichts von der interessanten Gesamtwirkung des Inneren zu verlieren.